

läßt, was Jacobus Graecus der gleichen Vorlage entnahm, wie seine handschriftliche Paraphrase von Gregorius de Laude verwendet wurde und inwieweit Martires Darstellung auf Grund einer anderen Vita-Handschrift damit übereinstimmt. Bislang konnte man nach eigenem Gutdünken den „erfundenen Fabeln“ des Jacobus Graecus, den „memorie gioachimite manipolate dal Greco“, den „immaginazioni fantastiche“ des Gregorius de Laude, der „offiziösen Legende“ dieser späten Zisterzienser über Joachim als Abtrünnigen ihres Ordens mißtrauen³⁵⁾ oder wenigstens bedauern, daß die getrübbten Quellen es kaum ermöglichen, die historische Gestalt des Abtes Joachim scharf zu zeichnen³⁶⁾, und die Zuverlässigkeit der Darstellung Martires blieb ungewiß und unbeachtet. Nunmehr wird vieles, was Jacobus Graecus „mit anderen Worten“ erzählte oder was aus seiner im Klosterarchiv deponierten „Paraphrase“ Gregorius de Laude aufnahm, durch Pelusios Abschrift der Vita als alte Überlieferung beglaubigt, manches auch durch seinen genaueren Text berichtigt, verdeutlicht oder ergänzt; und Martires Darstellung stimmt damit so weitgehend überein, daß man glauben darf, er folgte getreu der anderen ihm bekannten Handschrift der Vita auch in den Teilen, die Pelusio nicht abschrieb und die anscheinend auch Jacobus Graecus nicht entziffern konnte — daher seine Unsicherheit über die Jugend und das Alter Joachims. In der von beiden benutzten Handschrift des Klosters Fiore muß der Anfang und das Ende der Vita „durch Alter und Gebrauch“ unleserlich gewesen sein. Allerdings standen offenbar in derselben Handschrift die Erinnerungen des Lucas und die Miracula Joachims; denn stets ist nur von einem alten Manuskript im Kloster Fiore die Rede und von einem Anonymus, der die Joachim-Vita und die Lucas-Erinnerungen mit der Mirakelsammlung verbunden habe³⁷⁾. Diese kann frühestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sein, vielleicht sogar — wie Papebroch annahm³⁸⁾ — erst um

³⁵⁾ E. Buonaïuti, Gioacchino da Fiore (1931) S. 124 ff., 128 u. ö.; F. Foberti, G. da F. (1934) S. 171; vgl. E. Anitchkof, Joachim de Flore et les milieux courtois (1931) S. 17: „Non, ce n'est pas aux Jacobus Graecus, aux Gregorius de Laudis, ni à l'article du P. Papebroch, dans les Acta Sanctorum, qu'il faut nous fier“; ähnlich A. Crocco, G. da F. (1960) S. 17.

³⁶⁾ E. Schott, Joachim, der Abt von Floris, ZKG. 22 (1901) 344, nach H. Reuter, Gesch. der relig. Aufklärung im MA. 2 (1877) 191.

³⁷⁾ S. o. S. 468 Anm. 14, S. 472 f. Anm. 25 f.; S. 495 Anm. 33.

³⁸⁾ AA. SS. Mai VII, 89; warum C. Baraut, Anal. s. Tarrac. 26, 205, ein Wunder auf 1231, ein anderes auf 1249 datiert und die Vision Rogers von 1215 (s. Anm. 34) gar auf 1260, ist unerfindlich.